



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

c) Tod und Begräbnis.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

Religion und die Sitten der alten Germanen erfahren, wovon auf anderen Wegen wenig Kunde zu uns kam. Übrigens sind diese sogenannten Volksüberlieferungen in Niederdeutschland und sogar in Mecklenburg und Pommern überall fast ganz die gleichen und dieselben.

a. Geburt und Taufe. Das Kind.

Hier ist die altgermanische Übergabe des Kindes an den Vater und seine Annahme erhalten. (Levern.) Wenn Paten dem Kinde Pferd, Kuh, einen Morgen Land, eine dicke Eiche schenkten (Löhne), oder wenn die Nachbarinnen zu der Wöchnerin „stünnen“ gingen (d. h. Lebensmittel brachten), so wird das uralte Sitte sein. Dagegen ist der noch andauernde Kirchgang der Mutter alttestamentlichen Ursprungs. Eine der Gegend eigentümliche Einrichtung war das sogenannte „güste Kindelbeer“. Daß die junge Mutter sich nach der Taufe wieder zu Bette legen muß (Mahden), gehört zur alten Hygiene. Wenn die Kinder im Mairegen wachsen, so ist das Volksymbolik. Altsächsische Klugheit ist die Milde gegen die Kinder in den ersten 7 Lebensjahren. Der Haß gegen Eheleute mit wenig Kindern ist modern proletarischen Ursprungs. Das alte Bauerntum hat ganz gegenteilige Ansichten.

b. Heirat und Hochzeit.

Werbung, Ladung zur Hochzeit, Abholung der Braut, die Ausstattung ihres Brautwagens, das Verhalten vor und nach der Trauung, das Hochzeitsmahl, weisen alle jene Sitten auf, die, aus dem Altertum stammend und im Mittelalter vermehrt und umgestaltet, in ganz Deutschland ziemlich gleichmäßig bewahrt wurden. Von den sieben ganz verschiedenen langen Hochzeitbittersprüchen, die man in Ravensberg und Minden aufgezeichnet hat, beginnt der älteste: „Hier seß ich meinen Stock und Stab.“ Aus Ströhen sind längere Grüße des 17.—18. Jahrh. erhalten, welche bei Rückkehr des Hochzeitzuges von dem Vorreiter und von jungen Mädchen dem Paare geboten wurden. Die Sitte des „Schattens“ auf dem Heimwege ist sicher alt. Der Schweinebraten beim Hochzeitmahl stammt wohl aus germanischer Vorzeit, und der Koch als lustige Person führt uns mindestens bis in die Ritterzeit zurück. Dagegen stammt die Unsitte der Gebethochzeiten oder Dönten (von don, schenken) wohl aus der Zeit der Verarmung nach dem Dreißigjährigen Kriege. Der alte Tag für Hochzeiten war der Freitag, wie er in den Kr. Herford und Lübbecke noch vielfach vorgezogen wird. Von Frig's Katzen stammt auch die Redensart, wenn es am Hochzeitstage regnet: Die Braut hat die Katze nicht gut gefüttert. Die Meidung dieses Wochentages beruht auf klerikaler Beeinflussung. Weil man der Mondgottheit Einfluß auf die Fruchtbarkeit zuschrieb, machte man gern bei zunehmendem Monde Hochzeit. Dagegen ist die heimlich ins Brautgemach beförderte Strohpuppe (Kr. Halle) und der unters Bett geschobene Hahn im Körbe (Spenze) mittelalterlicher Humor. Das Brautpferd und Brautrind hinter dem Brautwagen ist eine altgermanische Sitte.

c. Tod und Begräbnis.

In das Gebiet des niedern heidnischen Überglaubens gehören die Vorzeichen „dat eine faige weirn soll“: das Knarren der Dielen, das Klappern der Geräte, das Geräusch der Säge, das Ohrenschütteln der Pferde, das Geschrei der Käuzchen (Liifhaun), der Weužhöner, der Eltern, das Heulen der Hunde, das Kettenrasseln der Kühe, das Klopfen des Sandläufers. Wenn man beim Tode des Hausherrn

die Haustiere bis auf die Bienen draußen weckt und bei ihnen ansagt, so ist das alter Zusammenhang zwischen dem Menschen und seinem Eigentum. Die Verbrennung des Reewstrohs (ref. Gerippe) und die Vernichtung der bei der Ein- sargung gebrauchten Gegenstände ist vorchristliche sanitäre Maßregel. Das hier allgemein übliche Totenhemd wird im 9. Jahrh. verordnet sein. Die alten nordischen Völker begruben in voller Kleidung. In die ersten Zeiten des sächsischen Bauernhauses führt die Sitte, die Leiche unter dem Leichenbalken und der Bodenluke aufzubahren, zumal wir finden, daß auch Trauungen und Eide unter dem Balkenhol stattfanden. Auch das feierliche Abschiednehmen, geordnet nach dem Grade der Verwandtschaft von dem im offenen Sarge liegenden Toten ist uralt. Auf dem Leichenwagen mußten die Frauen vor dem Sarge sitzen, in älterer Zeit die Witwe sogar auf dem Sarge. Daß die Sadelmeier einen Leichenwagen mit sechs Pferden bekamen, hat seinen Grund darin, daß sie amtlich als sechsspännige Bauern behandelt wurden. Die Einhaltung eines bestimmten Leichenweges wurde als wichtig behandelt, weil sich nach der Möglichkeit der Anlage eines solchen die Grenzen der alten Kirchspiele bestimmten, nachdem man die Bevölkerung gezwungen hatte, nicht mehr beim Dorfe, sondern in und an der Kirche zu begraben. Der



Haitenfrauen von Memmighüffen.

zu Heimsen beobachtete Leichenumzug um die Kirche in der Sonnenrichtung könnte direkt aus der Zeit der Hünengräber stammen. Auch die Parentation im Begräbnisgottesdienst ist altdutsch. Die in Saufereien ausgearteten Leichenschmäuse ältesten Ursprungs sind jetzt wohl überall abgeschafft.

d. Das Jahr und seine Feste.

Weihnachtszeit.

Die harmonische Vereinigung von christlichen und vorchristlichen Gebräuchen, welche die beiden ersten christlichen Festkreise aufweisen, hatte sich in Minden-Ravensberg gut erhalten.

Sünne Klaus blickten überall die Kinder erwartungsvoll entgegen. Verumpte Gestalten, die in den Tagen vor Weihnachten den erschreckten Kindern allerlei Naschwerk bringen (Versmold), weisen wohl noch auf den gabenspendenden Wanderer Wodan hin.